

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Das rechte Lob Gottes / Auff das Fest Mariä Heimsuchung / ANNO 1700. In einer Predigt Über das Evangelium Luc.I.V.39 biß 56. In der St.Georgen Kirche ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, [1700?]**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

4  
Das rechte  
**Lob Gottes/**

Auff das Fest  
Mariä Heimsuchung/

ANNO 1700.

In einer Predigt  
Über das Evangelium  
Luc. I. v. 39. biß 56.

In der St. Georgen Kirche  
zu Glaucha an Halle  
vorgestellt  
von

M. August Hermann  
Francken /  
S.S. Theol. Profess. P. Ordin.  
& Past. Glauch.

---

HALLE/  
Druckts Christian Henschel.

*(Faint bleed-through from reverse side)*





Die Gnade unser<sup>s</sup>  
HErrn JESU Christi/  
die Liebe Gottes / und  
die Gemeinschaft des H.  
Geistes sey mit euch allen/  
Amen.

Ansprach.

**V**be den HErrn meine  
Seele/ und was in mir  
ist seinen heiligen Na-  
men: Lobe den HErrn  
meine Seele/ und ver-  
gib nicht / was Er dir guts ge-  
than hat. Der dir alle deine  
Sünde vergiebet/und heilet alle



deine Gebrechen. Der dein Leben von Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit / der deinen Mund frölich macht / und du wieder jung wirst wie ein Adler. Dieses / Geliebte in dem HERN Jesu / ist der Lob; Gesang des Königes und Propheten Davids / darinne er die mannigfaltige Wohlthaten Gottes erzählet / und darüber seine Seele / und das innerste seines Geistes zum Lobe und Preise Gottes / als des Ursprunges und Brunnquelles alles Guten erwecket und auffmuntert. Billich ist es / daß auch wir unsere Seele und unser Herz an diesem heutigen Tage erwecken / den Namen des Herrn zu loben und zu preisen. Denn sollte auch wol jemand gefunden werden / der nicht Ursachen und Materie des Lobes Gottes haben sollte? Denn der Herr

HErr ist ja so voll von Liebe / von  
 Gnade und Barmherzigkeit gegen  
 die Menschen: Kinder/daß niemand  
 ist unter den Lebendigen / der seiner  
 Güte und Wohlthaten leer gienge.  
 Ob wol nicht zu läugnen / daß die  
 Menschen durch ihre eigene Schuld/  
 sich an vielem Guten hindern/dessen  
 sie aus dem unerschöpflichen Brunn-  
 nen der Liebe und Güte Gottes/  
 wo sie nur wolten / genießten könten.  
 Eine Vorgängerin in solchem Lobe  
 wird uns auch an dem heutigen Tag  
 ge aus dem ordentlichen Fest. Evar-  
 gelio fürgestellt werden/nemlich die  
 Jungfrau Maria / eine Mutter uns-  
 sers Hochgebenedeyeten HErrn und  
 Heylandes Jesu Christi / als wel-  
 che die grosse Liebe und Treue Got-  
 tes an sich gar wohl erkannte / und  
 daher mit einem schönen Lob: Ges-  
 sange den HErrn und Gott / ihren  
 Heyland/in grosser Niedrigkeit und  
 Demuth ihres Herzens verehrete.



Welchen ihren Lob : Gesang wir  
dann um unsere Herzen zu gesegnes-  
ter Nachfolge zu erwecken / in dieser  
Stunde mit einander in der Furcht  
Gottes erwegen wollen. Lasset  
uns aber den HErrn unsern Gott  
zuforderst demüthiglich bitten / daß  
Er uns von oben herab seines heiligs-  
gen Geistes Krafft hierzu verleihen  
wolle / und solches so wol in dem Ge-  
bet des heiligen Vater Unsers / als  
auch in dem Christlichen Gesange:  
Nun bitten wir den heiligen Geist ic.

Evang. Luc. I. v. 39 -- 56.

**M**aria aber stund auff in  
den Tagen / und gieng  
auff das Gebirge endelich / zu  
der Stadt Juda. Und kam  
in das Haus Zacharias / und  
grüßet Elisabeth. Und es  
begab sich / als Elisabeth den  
Gruß



Gruß Maria höret / hüpfet  
das Kind in ihrem Leibe; Und  
Elisabeth ward des heiligen  
Geistes voll / und rieß laut/  
und sprach: gebenedeyet bist  
du unter den Weibern und ge-  
benedeyet ist die Frucht dei-  
nes Leibes. Und woher kömmt  
mir das / daß die Mutter mei-  
nes HErrn zu mir kömmt?  
Siehe / da ich die Stimme  
deines Grußes hörte / hüpf-  
et mit Freuden das Kind in  
meinem Leibe. Und o selig  
bist du / die du gegläubet hast/  
denn es wird vollendet wer-  
den / was dir gesaget ist von  
dem HErrn. Und Maria  
A 4 sprach:

sprach: Meine Seele erhebt  
den HErrn / und mein Geist  
freuet sich Gottes meines  
Heylandes. Denn er hat  
seine elende Magd angesehen/  
siehe / von nun an werden  
mich selig preisen alle Kin-  
des Kind. Denn er hat  
grosse Ding an mir gethan /  
der da mächtig ist / und des  
Name heilig ist. Und seine  
Barmherzigkeit wäret im-  
mer für und für / bey denen  
die ihn fürchten. Er übet Ge-  
walt mit seinem Arm / und  
zerstreuet die hoffärtig sind in  
ihres Herzens Sinn. Er  
stößet die Gewaltigen vom  
Stul/



Stul/ und erhebet die Elen-  
den. Die Hungerigen fül-  
let er mit Gütern/ und lasset  
die Reichen leer. Er dencket  
der Barmherzigkeit / und  
hilfft seinem Diener Israel  
auff. Wie er geredt hat un-  
sern Vätern/ Abraham/ und  
seinem Saamen ewiglich.  
Und Maria bleib bey ihr  
dren Monden / darnach feh-  
ret sie wiederum heim.

Wir wollen denn / Geliebte in  
dem HErrn/ für dieses mal den Lob-  
Gesang der Jungfrau Maria für  
uns nehmen/ und aus demselbigen/  
nach der Gnade / die Gdt darrei-  
chet/ handeln

Von dem Lobe Gottes

U 5

Da

Daben wir werden zu sehen haben

I. Pluff die innere wahre Beschaffenheit des göttlichen Lobes /

II. Pluff die Materie desselben / oder worüber Gott der Herr zu loben sey.

Wir ruffen denn nochmals den Herrn unsern Gott und unsern Heyland Jesum Christum demüthiglich an / daß er sich gnädiglich über uns erbarmen / und unsere Seelen erleuchten wolle / damit wir den Sinn des Geistes in seinem Worte recht erkennen und fassen / und durch denselben auch zu einem wahrhaftigen und ihm wohlgefälligen Leben erwecket werden mögen / das thue Er aus Gnaden  
umb



umb seines heiligen Namens  
willen Amen / Amen.

## Abhandlung.

**M**ad Maria sprach : Meine  
Seele erhebet den HErrn/  
und mein Geist freuet sich  
GOTTes meines Heylandes.  
In diesen Worten wird uns nun  
I. Die wahre innerliche Be-  
schaffenheit des Lobes GOTT-  
tes angedeutet. Und zwar ist  
daraus anfänglich zu erkennen / daß  
das Lob GOTTes keine bloße äußer-  
liche Sache sey. Denn ob gleich das  
äußerliche davon nicht schlechterdins-  
ges ausgeschlossen werden mag / wie  
ja auch dieser Lob / Gesang von der  
Maria mit dem Munde ausgespro-  
chen worden ist (dabey sie auch ohne  
allem Zweifel viele fröhlicher und süß-  
ser Geberden wird haben von sich  
blicken lassen) so stehet doch die rech-  
te

te Krafft des göttlichen Lobes mehr  
im innerlichen als äußerlichen. Denn  
Maria setzet ihr Lob / so sie GDT  
dem HErrn bringet / keines weges  
bloß in dem äußerlichen Sprechen  
des Mundes ; sondern sie saget :  
Meine Seele erhebet den HErrn/  
und mein Geist freuet sich GDTs  
meines Heylandes. So soll  
denn nun nicht Mund / nicht Hand /  
nicht Geberden allein / den HErrn lo-  
ben / sondern das / was in uns ist / uns-  
sere Seele / unser Geist / unser Ge-  
mütze und gankes Herze. Denn  
Maria hatte nicht genung daran/  
daß ihre Seele den HErrn lobete /  
sondern sie spricht auch von ihrem  
Geiste / daß er sich GDttes ihres  
Heylandes freuen solte / das ist / der  
allerinnerste Grund ihres Herzens  
solle sich erheben zu GDTt / u. seines  
Lobes voll werden. Hierbey erinnern  
wir uns / was unser Heyland zu ei-  
nem GDTt wohlgefälligem Gebet  
erz



erfordert/nemlich/daß es geschehe soll  
im Geist und in der Wahrheit  
Joh. IV, 24. Nun so muß auch das  
Lob Gottes/ welches ein Stück des  
Gebetes und des Dienstes Gottes  
ist / im Geist und in der Wahrheit  
verrichtet werden/ so es anders dem  
Herrn unserm Gott gefällig seyn  
soll. Wenn nun solches die Men-  
schen hören / fallen sie leichtlich auff  
diesenWahn/als ob sie im Geist und  
in der Wahrheit zu Gott beteten  
und Ihn lobeten / wenn sie etwan  
ihre Gedancken auff dieselben Wor-  
te richteten/ die sie mit dem Munde  
aussprechen. Ja darinne wird von  
den meisten die wahre Andacht im  
Gebete und Liebe Gottes gesetzt/  
daß man seine Gedancken / Vers-  
nunfft und Sinne beysammen habe/  
wann man äußerlich betet und sin-  
get. Aber wenn dieses allein die  
Sache ausmache/so könten auch die  
gottlosesten Menschen zu Gott  
A 7 dem

dem HErrn andächtig beten und Ihn loben/ darzu sie doch nach dem Zeugniß aller Propheten und Apostel ganz untüchtig sind. Denn auch diese können so beten/ daß sie nicht allein ihren Mund und Lippen regen/ sondern auch ihre Gedanken und Vernunft dabey haben/ also/ daß sie wissen/ was sie aussprechen; sonderlich wann sie etwa solche Gebete thun/ die sie nicht allzufertig auswendig können/ und die also ihnen nicht so schnelle über die Zunge laufen/ ehe sie daran gedanken mögen/ was sie reden. Daher dürfften denn wol Menschen/ die noch in allen Greueln und Sünden lebten/ sich die Einbildung machen/ daß sie nichts destoweniger doch mit Andacht und also auff eine GOTT wohlgefällige Art und Weise zu Ihm beten und Ihn loben könnten. Aber das meynet Maria nicht/ wenn sie sagt: Meine Seele erhebet den  
HErrn/



HErrn/ und mein Geist freuet  
 sich Gottes meines Heylandes/  
 daß man nur seine Gedancken und  
 Vernunft auff die mit dem Munde  
 ausgesprochene Worte richten muß  
 se/ sondern es lieget in ihren Worten  
 ein weit tiefferer Grund. Darum  
 wisse denn/ lieber Mensch/ daß so lan-  
 ge dein Herz und Seele nicht vom  
 Geiste Gottes erleuchtet und mit  
 seinen Gaben geheiligt ist/ es dir un-  
 möglich sey/ daß du eine wahre An-  
 dacht bey dem Gebet oder bey dem  
 Lobe Gottes haben könneſt. Denn  
 es muß im Gebet und Lobe Gottes  
 Geist und Wahrheit bysammen  
 seyn. Was aber die Wahrheit sey/  
 darinne die Seele und der Geist des  
 Menschen. Gilt den HErrn loben  
 soll/ muß von Ihm selbst und in sei-  
 ner Schule gelernet werden. Mensch-  
 liche Vernunft vermag es nicht zu-  
 fassen/ und also kan sie auch nicht ver-  
 stehen/ was das rechte Lob Gottes  
 sey/

sey/ daß im Geiste und in der Wahr-  
heit geschehen muß. So saget denn  
nun Maria: Meine Seele erhe-  
bet den HErrn / oder wie es ei-  
gentlich lautet: Meine Seele  
macht den HERRN groß.  
Welches nicht die Meynung hat /  
als ob ein Mensch Gdt den HErrn  
an sich selbst groß machen und er-  
heben könnte. Denn Gdt ist ohne  
unser Lob und Erhebung unendlich  
groß/ so/ daß Ihn kein Mensch grö-  
ßer und herrlicher machen kan / als er  
ist. Ja wenn alle Menschen aus al-  
len Kräfte ihu lobeten / so bleibt  
er doch noch größer/ als sie ihn mit  
ihrem Lobe machen können. Was  
bedeutet es aber/ wenn gleichwol die  
Maria saget: Meine Seele machet  
den HErrn groß? Sie will sagen/  
daß Gdt in ihrer Seel und Geist  
groß und herrlich erkannt werde.  
Denn Gott/ ob er gleich an sich selbst  
in



in seinem Wesen/ in seinen göttlichen  
und herrlichen Eigenschafften/ in sei-  
ner Majestät/ in seinen Wercken und  
Wundern unendlich und unbes-  
schreiblich groß ist ; so wird er doch  
in unseren durch den Fall Adams  
verderbten Herzen nicht also erkannt  
und gepriesen / sondern ist gar klein  
und geringe. Und ob jezumeilen der  
natürliche Mensch von G<sup>o</sup>tt grosse  
Worte machen und Ihn damit erhe-  
ben kan ; so wird doch G<sup>o</sup>tt nicht so  
erkennt und im Herzen empfunden/  
als die Worte wol äußerlich lauten.  
Darinnen aber stehet das rechte Lob  
G<sup>o</sup>ttes / wenn die Seele und der  
Geist als der allerinnerste Grund  
des Herzens/ den lebendigen G<sup>o</sup>tt/  
den man sonst nicht so erkannt / wie  
heilig/ wie Majestätisch/ wie herrlich/  
wie gerecht/ wie gütig und gnädig Er  
sey/ in der Erleuchtung des H. Geis-  
tes nun als einen heiligen/ Majestä-  
tischen/

tischen/ herrlichen/ gerechten / gütigen und gnädigen G<sup>o</sup>tt erkennet/ vor ihm sich demüthiget / und ihn in allen seinen Eigenschafften verehret und verherrlichtet / im Geist und in der Wahrheit. Darum will sie sagen: G<sup>o</sup>tt ist nicht so klein und geringe in meiner Seelen/ als menschliche Vernunft im Unglauben von ihm dencket; sondern Er ist recht groß auch in mir / in meinem Herzen und in meinem Geist / wie er an sich selbst groß ist. Daraus ist denn auch ferner zu erkennen/ wie das wahrhaftige Lob auff den H<sup>o</sup>errn selbst gerichtet sey. Zwar ist G<sup>o</sup>tt auch wegen seiner Gaben und Wohlthaten zu preisen/ sie mögen nun seyn geistlich oder leiblich / denn auch unter den leiblichen keine so geringe ist/ daß nicht G<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>err deswegen sollte hoch zu loben seyn. Ja es ist offtmals etwas / welches unserm Fleisch und Blute nicht düncket eine Gabe



Gabe oder Wohlthat Gottes zu  
seyn/ indem es dem alten Adam oder  
dem Fleisch bitter und zu wider ist /  
(wie etwa denen Kindern die Ruthe  
bitter und zu wider zu seyn pfleget)  
wo über Gott wol am meisten zu  
loben ist. Inzwischen muß doch als  
les Lob in Gott selbst / als den Ge-  
ber aller guten und vollkommenen  
Gaben sich concentriren. Es muß  
zu dem Herrn selbst steigen über als  
le Gaben / Er muß uns der Liebste  
bleiben/ lieber als alle seine Gaben/  
daß es heißen könne: Wenn ich nur  
dich habe/ so frage ich nichts nach  
Himmel und Erden. Darum  
spricht die Maria: Meine Seele  
erhebt den HERRN/ sie sagt  
nicht von dieser oder jener Gabe/  
sondern sie nennet den Herrn. Da-  
hin gehet alles Lob/ auf denselben  
sind alle Gedancken gerichtet. Es  
finden sich manchmal Menschen/ die  
auch wol zuweilen ein Lob Gottes  
aus

aus ihrem Munde hören laßen / ob  
 sie gleich noch in allen Lüsten des  
 Fleisches ersoffen sind. Aber wie  
 und wenn? nemlich wenn sie solcher  
 Wohlthaten genießen / die ihrem  
 Fleisch und Blut beqvem fallen /  
 wenn Gott ihren Bauch mit seinen  
 Schätzen füllet / ihnen zeitliche Eh-  
 re / Haab und Guth verleihet / oder  
 es ihnen sonst in der Welt nach ih-  
 rem Wunsche gelingen läßt / da heist  
 es denn wohl: Gott Lob und Dank /  
 der das und das Glück / den und den  
 Segen mir gegeben und bescheret  
 hat. Was ist nun wol die Ursach  
 solches Lobes? Antwort: weil es  
 Gott so macht / wie es der Mens-  
 che gerne hat haben wollen / weil  
 des Menschen eigenem Willen ein  
 Genüge geschehen. Aber solches  
 Lob mag Gott dem Herren nicht  
 gefallen / sintemal ihm darinnen  
 nicht eigentlich Ehre gegeben wird /  
 sondern der Mensch sich nur freuet /  
 daß



daß seine eigene Liebe ein Futter bes-  
 kommen/ und G<sup>o</sup>tt ihm seinen ei-  
 genen Willen erfüllet hat. Wolte  
 man sagen: Ey/soll man denn G<sup>o</sup>tt  
 den H<sup>o</sup>erren nicht auch wegen der  
 zeitlichen Güter und leiblichen  
 Wohlthaten loben? so wird darauff  
 geantwortet/allerdings muß solches  
 geschehen. Aber das Lob/welches  
 dißfalls geschiehet/muß einen besse-  
 ren Grund und Zweck haben/ als  
 sich bey dem unbefehrten und un-  
 wiedergebohrnen fleischlichen Men-  
 schen findet. Denn dieser meynet  
 sich nur selbst/ und vergißet gar bald  
 des Lobes G<sup>o</sup>ttes/ wo ihm G<sup>o</sup>tt  
 nicht seinen Willen erfüllet/ sondern  
 das Gegentheil geschehen läset/ als  
 er es nach seiner Eigen: Liebe wünt-  
 schet und begehret. Daher denn  
 von solchen an statt des Lobes G<sup>o</sup>tt-  
 es/ nichts als Klagen/ Murren  
 und Ungedult zu spüren ist. Dar-  
 um müssen wir die zeitlichen Gaben  
 und

und Güther uns nur darzu dienen  
 lassen/ daß sie uns eine Handleitung  
 werden zu Gott selbst/ als der uns  
 damit locket/ daß wir uns zu ihm na-  
 hen und darin seine Freundlichkeit  
 und Lenzseligkeit erkennen und also  
 schließen sollen: Ey so Gott der  
 Herr in einem so kleinen Tröpflein/  
 als die leiblichen Gaben sind/ uns so  
 angenehm ist/ und darin uns so viel  
 Gutes erweist/ Wie herrlich muß  
 Er selbst seyn/ sintemal er dasselbe  
 Meer ist/ aus welchem alles Gute  
 im Leiblichen und Geistlichen auf uns  
 herab fließet. Sehet/wenn wir die  
 zeitlichen Gaben und Güther uns  
 darzu dienen lassen/ daß wir an den-  
 selben als einer Leiter zu Gott selbst  
 hinauffsteigen/ und also der Erkant-  
 niß seiner Liebe und Barmherzig-  
 keit immer näher kommen/ so ist es  
 wohlgethan/ und so bringet man  
 dem Herrn ein wahrhaftiges Lob-  
 Dpffer / welches nicht anders als  
 neu:



neuen Seegen und neue Gnade nach  
 sich ziehen kan. Wenn aber der  
 Mensch mit seinem Gemüth an den  
 Creaturen klebenbleibet / sich selbst  
 zum Gdt machet / und nicht dem  
 lebendigen Gdt in allen die Ehre  
 wahrhafftig giebet / so mag es ihm  
 nicht helfen / und wenn er auch viel  
 100. und 1000. mahl sagte: Lobe  
 den HErrn meine Seele und so  
 weiter / oder mit Maria: Meine  
 Seele erhebt den HErrn / und  
 mein Geist freuet sich Gottes  
 meines Heylandes. Es war  
 aber auch mit dem Lobe Gottes /  
 das Maria dem HErrn brachte / ei-  
 ne wahrhafftige Freude im Geist  
 verknüpffet / wenn es heißet / und  
 mein Geist freuet sich Gottes  
 meines Heylandes / welches denn  
 gleichfals zu der innern Beschaffen-  
 heit des wahrhafftigen Lobes Gdts  
 gehöret. Denn erstlich erken-  
 net

net das Herz die Wohlthaten Gottes; in den Wohlthaten Gottes erblicket es seine Liebe / über seine Liebe erfreuet es sich / und aus solcher Freude wird dann das wahrhaftige Lob geböhren / also daß das Lob Gottes als eine Wirkung der Freude im H. Geist angesehen werden muß. Wobey aber wohl zu mercken / wie oft es geschehe / daß dem Menschen diese Freude / aus welcher das rechte Lob Gottes hervorquillet / nicht empfindlich sey / und sich dennoch im Geist / oder in dem aller innersten Grunde seines Herzens finden könne. Daher kömmts dann / daß Kinder Gottes wol mit David seuffzen: Ach daß ich den H. Ern mit frölichem Munde loben sollte. Denn das Herz sehnet sich nach dem rechten Grunde / und wolte dessen gerne inne werden / mercket wol / weil es ihn nicht in der sinnlichen Empfindung habe / so sey  
er



er gar nicht da: Aber weil Maria  
saget: mein Geist freuet sich  
GOTTes meines Heylandes/  
so lehret sie uns damit/ daß diese  
Freude nicht allemal in den Sin-  
nen empfunden werde/ oder den  
Menschen gleichsam geistlich trun-  
cken mache/ sondern daß sie tief ver-  
borgen und doch wahrhaftig zuge-  
gen seyn könne/ und darumb spricht  
Paulus Röm. XIV, 17. das Reich  
GOTTes ist Gerechtigkeit/ Frie-  
de und Freude im heiligen Geist.  
Hier sehet er die Krafft des Reichs  
GOTTes nicht in eine äußerliche/  
sinnliche und empfindliche Freude/  
sondern in der Freude im H. Geist/  
welche aber so beschaffen ist/ daß sie  
sich den Sinnen öffters entziehet/  
und sich mit einer Wolcke gleichsam  
bedecket/ dergestalt/ daß der Mensch  
wol große Traurigkeit im Fleisch  
und in denen Sinnen fühlen/ und  
dennoch die Freude in dem H. Geist  
nach

B

nach

nach ihrem wahrhafftigen Grunde  
besitzen kan/ wie der Apostel saget:  
als die Traurigen/ aber allezeit  
frölich 2. Cor. VI. Daher ist gewiß/  
daß wenn ein solcher Mensch/ wel-  
cher in geistlicher und göttlicher  
Traurigkeit stehet/ und in welchem  
die Sonne der Freuden mit einigen  
Wolcken gleichsam überzogen und  
bedecket ist/ gleich alle Freude dieser  
Welt auf einmal genießen könnte/ein  
solcher doch derselben nicht begeh-  
ren/ ja daß ihm seine Traurigkeit  
noch 1000. mal lieber seyn würde/  
als alle Freude dieser Welt. Wo-  
raus man wohl schliessen mag/ daß  
ein solcher bey aller seiner Traurig-  
keit dennoch im innerlichen Grunde  
der Seelen sich seeliger erkennen müs-  
se/ als die Welt in ihrer höchsten  
Freude. Es geschiehet aber auch  
wol/ daß GOTT der HERR nicht  
allein den Geist/das innere des Her-  
zens/das Verborgene des Menschen  
sich



sich lässet erfreuen/ sondern daß auch  
wol solche Freude überfließe in die  
ganke Seele des Menschen/ in alle  
Kräfte des Leibes/ und denselben  
dergestalt erfülle/ daß auch der  
Mund/ Worte und Geberden davon  
zeugen müssen/ wie also die Maria  
frölich gewesen/ daß sie in diesem Lob-  
Gesang auch äußerlich ausgebrochen  
ist; desgleichen die Elisabeth/ von  
welcher es heißet: Und Elisabeth  
ward des H. Geistes voll/ rief laut  
und sprach: Gebenedeyet bistu un-  
ter den Weibern/ und gebenedeyet  
ist die Frucht deines Leibes. Se-  
het da sind gleichsam alle Tieffen und  
Brunnern im Geist dermaßen geöff-  
net und auffgethan worden/ daß  
auch äußerlich der Mund und die  
Zunge von denen lebendigen Was-  
sern überfließen müssen. Bedenck-  
lich aber ist hierbey noch/ daß Ma-  
ria/ da sie GOTT lobet/ denselben  
sich als ihren Heyland vorstellt:

B 2

Mein

Mein Geist spricht sie/ freuet sich  
 Gottes meines Heylandes.  
 Denn wie möchten wir uns Gottes  
 freuen/ und ihn loben/ so er nicht uns  
 ser Heyland wäre/ der uns aus al  
 lem Jammer helfen/ und uns in und  
 mit sich ewig seelig machen will.  
 Ohne Zweifel aber siehet die Maria  
 mit dieser Benennung auf die gebe  
 nedeyete Frucht ihres Leibes/ nehms  
 lich auf den hochgelobten Sohn  
 Gottes/ auf das Wort/ welches  
 sich so nahe gethan zu den Menschen/  
 daßes ihr Fleisch und Blut in ihrem  
 jungfräulichen Leibe angenommen/  
 Mensch worden/ und in der anges  
 nommenen menschlichen Natur nun  
 das ganze menschliche Geschlecht er  
 lösen wolte. Sehet/ darüber freu  
 et sich Maria/ und lehret uns damit/  
 wie man das Heyl in Christo Jesu  
 wahrhafftig erkennen/ und sich dar  
 über inniglich erfreuen müsse/ so an  
 ders das Lob Gottes solle rechter  
 Art



Art seyn. Dieses aber müssen wir nicht achten als eine Sache / welche man sich selbst geben / und aus eigenen natürlichen Kräfften erlangen könne. Ach nein / das menschliche Herz ist viel zu erstorben / viel zu kalt und todt / als daß es von ihm selbst eine Freude an GOTT / als seinem Heylande haben könnte. Darum / wo diese Freude in einer Seelen wahrhaftig auffgehet / da hat man gewiß zu glauben / daß es eine Wirkung Gottes des heiligen Geistes sey / welche man darzu anzunehmen / daß man den HERRN über seine Barmherzigkeit lobe und preise.

Lasset uns nun auch II. ansehen und erwegen die Materie des Lobes Gottes / oder was es sey / worüber GOTT gelobet werden solle. Davon heißt es ferner in unserm Texte: Denn er hat seine elende Magd

angesehen. Also erkennet denn Maria sich als eine Magd Gottes/ die ihm mit Leib/ Seel und Geist zu dienen/ und aus allem Vermögen sich ihm auffzuopfern schuldig wäre/ und dieses so wohl aus dem Recht der Schöpfung als der Erlösung und Heiligung. Wie denn alle diese drey Haupt Wohlthaten uns verbinden/ daß wir Gottes eigen seyn/ und in seinem Reich in ewiger Gerechtigkeit/ Unschuld und Seeligkeit ihm dienen sollen/ wie in dem andern Articul des Christlichen Glaubens Bekenntniß insonderheit davon geredet wird. Sie nennet sich aber eine elende Magd. Er hat seine elende Magd angesehen: oder/ wie es eigentlich lautet: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und bekennet damit/ wie sie gar nichts sey/ und gar keinen Ruhm für Gott habe. Welches uns zurücke führet  
in



in die Betrachtung der rechten Beschaffenheit des Lobes Gottes/ als darzu nebst andern Stücken auch dieses hauptsächlich mit gehört/ daß man seine Niedrigkeit/ sein Nichts/ und wie einem Menschen so gar kein Lob/ keine Ehre/ kein Ruhm gebühre/ sondern wie solches alles GOTT dem HERRN zu komme/ in der Wahrheit erkenne. Maria aber siehet mit dieser Benennung so wohl auff ihren äußerlichen Stand/ darinne sie lebete/ und nach welchem sie vor der Welt gar veracht/ armseelig und geringe war/ als auff die innere Beschaffenheit ihrer Seelen/ nach welcher sie gleichfalls ihr Elend/ Verderben/ Unvermögen und Unwürdigkeit gar wohl erkannte. Aber je kleiner/ je niedriger/ je verachteter/ je unwürdiger sie war in ihren eigenen und anderer Menschen Augen/ je mehr leuchtete ihr Gottes Liebe/ Hülde und Freundlichkeit ins Herz/ je grössere Verwunde-

B 4      rung/

rung / je mehr Freude/ Lob und  
 Dank entstehet daher in ihrer See-  
 len. Darum saget sie: Der HErr  
 hat seine elende Magd angese-  
 hen. Als wolte sie sagen: Wer  
 bin ich doch/ ich armes/ verachtetes  
 Kind/ ich armes/ verachtetes und  
 verlassenes Waisselein/ nach wel-  
 chem sich niemand in der Welt um-  
 gesehen hat/ daß der große Gdt/  
 der Schöpffer Himmels und der  
 Erden von seinem heiligen Thron  
 auff mich gesehen/ und sein Auge auff  
 mich gerichtet hat. Wie ist doch  
 der grosse Gdt darauß kommen/  
 daß er an mich arme elende Magd/  
 an mich armen elenden Wurm ge-  
 dacht hat! Wie ist er doch so freund-  
 lich/ so leutselig gegen die Men-  
 schen! Nun diese Gegeneinander-  
 haltung und Vergleichung der groß-  
 sen Majestät und Herrlichkeit Gots  
 an der einen/ und ihrer Niedrig-  
 keit und Unwürdigkeit an der an-  
 dern



bern Seiten erwecket ein solch Lob  
in ihrem Herzen: er hat / sagt sie/  
seine elende Magd angesehen.  
Was hülffe aber einen/ möchte man  
gedencken/ein blosses Ansehen? Ant-  
wort: auch dieses ist nicht vergeb-  
lich/ wenn es zur rechten Zeit und  
Stunde geschieht. Denn ist es  
nicht einem betrübten Unterthanen/  
der etwa von seinem Feind gedräng-  
et wird/ oder sonst in einer Noth  
stecket/ ein sonderbarer Trost/ wenn  
sein Lands. Herr und Fürst/ da er ihm  
seine Noth geklaget und vorgebracht  
hat/ ihme auch nur eine freundliche  
Geberde machet/ oder ihn gnädig  
und lieblich ansiehet/ denn er schließt  
daraus/ was sein Herr für Gnade  
und Zuneigung gegen ihn in seinem  
Herzen hege. Aber/ was ist das  
dargegen zu rechnen/ wenn der hohe  
und erhabene/ der lebendige und  
Majestätische GOTT einen Men-  
schen anblicket/ und ihm einen  
B 5 Strahl

Strahl seiner Gnade ins Hertz hinein  
 schießen läßt; wenn er gleichsam  
 seinen Scepter zu einem armen Sün-  
 der neiget. Denn sein Blick ist nicht  
 etwas äußerliches/ sondern wenn  
 GOTT einen Menschen anblicket  
 und anstrahlet/ so wird solcher liebs-  
 liche Blick/solches liebe Anschau-  
 en im innerste Grunde des Hergens  
 erfahren/ geschmecket/ gefühlet und  
 empfunden. Denn sonst hätte Ma-  
 ria nicht sagen mögen: Er hat sei-  
 ne elende Magd angesehen.  
 Wie weißt du das/ Maria/ daß dich  
 GOTT angesehen hat/ war er doch  
 im Himmel und du auff Erden/ wie  
 kontest du denn wissen/ daß der grosse/  
 lebendige GOTT sein Auge auff  
 dich gerichtet hätte? Antwort: Da-  
 her redet sie so/ dieweil sie die Krafft  
 seiner göttlichen Gnade/ Lentselig-  
 keit und Hulde/ die Krafft seines  
 Vater Hergens/ nehmlich die wes-  
 sentliche Liebe/ so darinnen wohnet/  
 in



in ihrer Seelen/ in ihrem Geiste / in  
ihrem Inwendigen geschmecket und  
empfundnen hatte/ wie im Psalm ste-  
het: Schmecket und sehet / wie  
freundlich der HErr ist. Und  
das meint sie/ wenn sie saget: Er  
hat seine elende Magd angese-  
hen / oder er hat die Niedrigkeit  
seiner Magd angesehen; Siehe/  
von nun an werden mich selig  
preisen alle Kindes Kind. Ge-  
het/ das thut ein einiger Blick / wo-  
mit GOTT unsere Seele anblicket/  
daß man sich in einem seligen Stan-  
de zu seyn erkennet. Denn als Ma-  
ria dieses Blicks inne wurde/ wie  
der grosse Schöpffer Himmels und  
der Erden an sie elende Magd unter  
den Menschen, Kindern gedacht/  
und sein gnädiges Angesicht zu ihr  
gewendet hatte / so spricht sie:  
Siehe/von nun an werden mich  
selig preisen alle Kindes Kind.

Daraus wir nun schließen mögen :  
thut ein einiger Blick Gottes so  
viel/ daß die Empfindung desselben  
uns die Versicherung einer wahr-  
hafftigen Seeligkeit schencket/ was  
wirds nicht seyn/ wenn GOTT in  
jener Ewigkeit sein völliges Ange-  
sicht über uns wird leuchten lassen/  
und uns mit der Fülle seiner Gnade/  
mit dem überschwenglichen Reich-  
thum seiner Güte in Christo dermal/  
eins überschütten und bedecken wird?  
Dieses ist denn nun die rechte Ma-  
terie des göttlichen Lobes/ wenn der  
Mensch diesen Blick Gottes in sei-  
ner Seelen zuschmecken anfänget.  
Denn vorher weiß und verstehet der  
Mensch nicht/ was es heiße / Gott  
loben. Aber wenn die Freundlich-  
keit Gottes und seines Heylandes  
erst in sein Herz hinein strahlet; und  
er mercket/ daß er bey GOTT in  
Gnade und Barmherzigkeit sey/  
und daß derselbe auff ihn ein gnädi-  
ges



ges Aufsehen habe/ da fänget Herz  
und Mund an in das Lob Gottes  
sich zu ergießen/ und davon überzu-  
fließen. Nun heist es weiter:  
Denn er hat große Dinge an  
mir gethan/ der da mächtig ist/  
und des Name heilig ist. Sie  
will sagen: Gott hat ein so groß-  
ses Wunder an mir ausgeübet/ daß  
keine menschliche und Englische Ver-  
nunfft fassen und begreifen mag/  
nehmlich das ich/ die ich eine Jung-  
frau bin/ durch die Übersattung  
des heiligen Geistes/ und durch die  
Krafft des Allerhöchsten schwanger  
worden bin in meinem Leibe/ und  
das ewige Wort den Sohn Gottes  
zur Welt gebähren soll/ dieses ist ei-  
ne Sache/ will sie sagen/ die allein  
göttlicher Allmacht und Heiligkeit/  
nicht aber einiges Menschen Vermö-  
gen/ oder Würdigkeit zuzuschreiben  
ist. Als der Engel Gabriel ihr die  
seelige Botschaft von diesem hohen

Geheimniß brachte / sprach Sie:  
 Wie soll das zu gehen / sintemal  
 ich von keinem Manne weiß;  
 Da ward ihr nun geantwortet:  
 Bey **GOTT** ist kein Ding un-  
 möglich. An diese Allmacht **GOT-**  
 tes hielt sich nun so fort ihr Glaube  
 und sprach: Siehe ich bin des  
**HERREN** Magd / mir ge-  
 schehe / wie du gesaget hast/  
 deswegen sie auch die Elisabeth see-  
 lig preiset/wenn sie spricht: **O** See-  
 lig bist du/die du gegläubet hast/  
 denn es wird vollendet werden  
 was dir gesaget ist vom **HERREN**.  
 Und sehet / darauff ziehlet nun Ma-  
 ria / wenn sie saget: Er hat grosse  
 Dinge an mir gethan / Dinge/  
 die ich nicht fassen noch begreifen  
 konte / der da mächtig ist / bey wels-  
 chem / wie mir der Engel sagte / kein  
 Ding unmöglich ist / und des Na-  
 me heilig ist / der da abgesondert  
 ist von den Sündern / ein solches  
 Licht



Licht / in welchem keine Finsterniß  
ist / die wesentliche Lauterkeit und  
Reinigkeit. Dieser heilige und  
mächtige GOTT hat auch mir / spricht  
sie / grosse Dinge gethan. Also se-  
hen wir / wie die lebendige Erkenntniß  
der Allmacht und Heiligkeit Gottes  
gleichfals die gläubige Seele zum  
göttlichen Lobe erwecken und auff-  
muntern könne. Darum solte nun  
ein jeglicher GOTT den HERRN bit-  
ten und anrufen / daß er selbst ihm  
diese Brunnen öffnen wolle / zu er-  
kennen / wie sich auch an ihm in sei-  
nem ganzen Leben von seiner Em-  
pfängnis an biß auf diese gegenwärt-  
ige Stunde / die göttliche Allmacht  
und Heiligkeit geoffenbahret und  
zu erkennen gegeben habe / zum E-  
xempel: wie ihn GOTT der HERR  
so wunderbarlich gebildet und aus  
Mutterleibe heraus gezogen; wie  
er ihn von Kindheit auch erhalten /  
so wunderbahrllich und weißlich res-  
gier

Handwritten text at the bottom of the page, likely a library or ownership mark, partially obscured by the binding.

gieret / wie er ihn vor so mancher  
 Sünde bewahret / und ihn seinen  
 göttlichen Trieb zum Guten in sei-  
 nem Herzen so oft habe fühlen las-  
 sen / und dergleichen mehr. Da es  
 denn gewiß dem Menschen an der  
 Materie GOTT den HERRN zu loben  
 und zu verherrlichen nicht fehlen  
 würde. Mit göttlicher Allmacht  
 und Heiligkeit verknüpffet Maria  
 seine ewige und unauffhörliche  
 Barmherzigkeit. Seine Barm-  
 herzigkeit / saget sie / währet im-  
 mer für und für bey denen / die  
 ihn fürchten. Sie will sagen /  
 die göttliche Erbarmung hat sich  
 nicht bey mir zu erst angefangen / ich  
 bin nicht die erste / an welcher sich die-  
 selbige erzeiget hat / so werde ich auch  
 nicht die letzte seyn / die derselbigen  
 genießet ; sondern meine Vorfah-  
 ren Abraham / Isaac / Jacob und  
 sonderlich mein Vater David haben  
 auch viel erfahren / was GOTT für  
 ein barmherziger GOTT sey ; aber  
 ich



ich erfahre es nun auch / und es wer-  
den es alle erfahren / die ihn nur  
fürchten / von einer Zeit in die ande-  
re / ja von einer Ewigkeit in die an-  
dere / immer für und für. Denn sie  
ist als ein Stroh / der nicht auffhö-  
ret; sondern der von einer Zeit zu  
der andern fließet und seine Wasser  
mittheilet. Gehet / diese Erkenntniß  
würckete nun in Maria eine solche  
Freude und ein solch herrliches Lob /  
daß sie ausrieff: Meine Seele er-  
hebet den **HERREN** und mein  
Geist freuet sich **Gottes** meines  
Heylandes. Wenn nun diese  
Barmherzigkeit auch unsern Her-  
zen kund und offenbar wird / daß wir  
erkennen / wie dieselbe nicht unter-  
brochen werde / sondern von einer  
Zeit zur andern fort gehe / ja wachse  
und vermehret werde: Wie kan es  
anders seyn / als daß es uns zum  
Lobe **Gottes** erwecke und ein Hal-  
leluja nach dem andern in uns wür-  
cke. Nun diese Barmherzigkeit  
dürft

dürffen wir nicht weit suchen. Denn  
da gehet ja kein Augenblick hin / da  
man nicht derselben geniessen solte;  
Wir sind ja damit viel inniger als  
mit der Luft selbst umbgeben / und  
ziehen sie an als unser Hemdd. Was  
wir nur ansehen so wohl im Reiche  
der Natur als auch sonderlich im  
Reich der Gnaden / sind lauter Zei-  
chen seiner grossen und unendlichen  
Barmherzigkeit / daß wir daher  
auch ohn Unterlaß zum göttlichen  
Lobe und Preise über dieselbe billig  
erwecket werden solten/ dessen mehr-  
mahlige Unterlassung uns hingegen  
nicht unbillig beschämert. Weiter:  
Er übet Gewalt mit seinem  
Arm und zerstreuet die Hoffär-  
tig sind in ihres Herzens Sinn.  
In diesen Worten lobet die Maria  
GOTT den HERRN auch über alle  
seine Gerichte / welche Er an den bö-  
sen und hoffärtigen Menschen ie und  
ie ausgeübet hätte / und noch ferner  
auch in den künfftigen Zeiten aus-  
üben



üben würde. Sie mag darauff sehen / wie **GOTT** der **HERR** seine Macht und Gewalt sonderlich ausgeübet hätte an denjenigen / die mit dem Stuhl ihres Vaters Davids nur gepranget und denselben zu ihrem Übermuth und Erhebung / nicht aber zu **Gottes** Ehre und der Unterdrückten Schutz und Hülffe gebraucht hatten. Desgleichen auch auf die andern Regenten in dem Königreich der Heyden / als an welchen insgesamt göttliche Gerichte offenbar worden / wenn sie ihre Herrschaft nicht in rechter Unterthänigkeit und Demuth geführt haben / also / daß kein Reich / wie groß / wie mächtig es auch gewesen / bestehen können ; sondern plötzlich gestürzt worden / wenn es seinen Stuhl über **Gott** gesetzt und denselbigen nicht fürchten wollen. Wenn nun auch von uns recht erkant werden würde / wie **Gott** von Anbeginn her gerichtet habe / so würden wir auch mit  
Da

David getröstet und zum Lobe Gottes dadurch nicht wenig gereicht werden. Es heisset ferner in dem Lob- Gesange der Maria: Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Sie preiset sie abermals den Herrn über seine Gerechtigkeit und über sein löbliches und gewaltiges Regiment / so er führet unter den Menschen Kindern. Sie will sagen/ daß die jenigen / so bißhero auff dem Stuhl Davids gesessen / aber nicht in den Tustapffen ihres Vaters Davids gewandelt / sondern böß und gottlos gelebet/ und doch wol in eitlem Fleisches Sinn vermeynet gehabt/ daß der Weibes- Saame/ der dem Geschlechte Davids insonderheit verheissen worden / von ihnen nothwendig geböhren werden müste und also darauff stoltz und hoffärtig geworden / alle hätten herunter gemußt / und wie Gott hingegen die Elenden/ die Niedrigen/ die Verachteten/



teten / die Demüthigen / die einem  
Zweiglein aus dürrem Erdreich  
gleich wären / erhoben und in Gnaz  
den angesehen hätte / wie er dann an  
ihr insonderheit gethan. Denn da  
niemand hätte meynen sollen / daß sie  
den Heyland der Menschen zur Welt  
gebühren würde / so müste sie nun als  
len Königinen und ihren Töchtern /  
allen Frauen und Jungfrauen hiers  
innen vorgezogen werden und diesel  
bige seyn / an welcher die Verheiß  
ung / die im Paradies gegeben und  
den Vätern / insonderheit dem Daz  
vid bekräftiget worden / erfüllet  
würde. Wo nun dieses löbliche  
Regiment Gottes auch von uns erz  
kannt wird / da wird man abermals  
sein Lob nicht verschweigen. Wo  
man aber Gott den HErrn in sei  
nem Regiment tadelt / und er es  
bald in diesem / bald in jenem dem  
Menschen nicht kan recht machen / so  
wird er seines gebührenden Lobes  
beraubet. Die Hungrigen fül  
let

let Er mit Gütern / und läſſet  
die Reichen leer. Da ſehen wir  
eine neue Urſache oder Materie des  
göttlichen Lobes / nemlich die gerech-  
te Auſtheilung ſeiner Güter und  
Gaben. Denn ſaget ſie / die Hung-  
rigen füillet er mit Gütern / und  
läſſet die Reichen leer. Was  
könte gerechter ſeyn als dieſes? So  
jemand ſchon reich und ſatt iſt / und  
begehret nichts / warum ſolte dem  
ſelbigen gegeben werden? So aber  
einer hungerig oder durſtig iſt / dem  
ſelben wird billich Eſſen und Trin-  
cken dargereicht. Solche Gerech-  
tigkeit beweiset auch Gdt. Die  
jenigen / welche da reich ſind in ihrer  
eigenen Gerechtigkeit / eigenen Weiſ-  
heit / Kunſt u. Gelchrſamkeit / in ih-  
rem eigenen Vermögen u. Kräfften /  
und darin an ſich ſelbſt ein Wohlge-  
ſallen haben / die läſt der HErr leer;  
aber welche da hungerig und durſtig  
ſind nach der Gerechtigkeit / nach ſei-  
ner Gnade / nach ſeinen himmliſchen  
Gü-



Gütern; die ihre Seelen nicht sättigen wollen mit den Gütern dieser Welt / mit dem zeitlichen / irdischen und vergänglichem Wesen / dieselben füllet Er mit Gütern: Er giebt sie ihnen nicht sparsamlich / sondern reichl. / so / daß sie mit Gütern erfüllet werden. Denn wie der XXXIV. Psalm gar schön davon redet / so haben die den HErrn fürchten / keinen Mangel an irgend einem Gut. Dieses muß nun auch unserm Herzen kund werden / wie nemlich GOTT in Austheilung seiner Gaben so gerecht / so weise und gütig verfare / wie es nemlich an seiner Liebe und Güte gar nicht fehle / sondern wie er dieselbe gerne mittheilen wolle allen / die ihren Mund weit auffhun / und nach derselben recht hungerig und begierig sind. Denn wie mag es anders seyn / als daß solche Erkantniß ein wahrhafftes und inniges Lob erwecke und gebähre in unseren Herzen. Möchte jemand /  
der

der im Buß: Kampffe oder sonst in  
einer schweren Anfechtunge stehet/  
sagen: Ja ich bin auch wol hungerig  
nach GOTT / ich verlange nach  
Ihm und seiner Gemeinschaft/  
meine Seele ist wie ein lechzender  
Hirsch / der da schreyet nach frischem  
Wasser; aber ich empfinde und erz  
fahre es doch nicht / daß ich mit seinen  
Gütern gefüllet werden solte: War  
um läßt er mich denn so bloß und  
leer davon? Allein / lieber Mensch /  
laß dich das nicht befremden. GOTT  
hat dir vieles zugedacht / darum läßt  
er dich eine Zeitlang zappeln und  
bloß stehen; Du solst noch hungrier  
und durstiger werden / damit er desto  
mehr seiner himmlischen und ewigen  
Güter in dich legen könne: Darum  
läßt er dich werden wie ein dürres /  
ausgefogenes u. ausgezehrt Land /  
damit du nachmals / wenn die Stun  
de da ist / daß er die Fenster seines  
Gnaden: Himmels über dir eröffnet /  
den Segen seines göttlichen Tro  
stes /



stes/ seiner göttlichen Kräfte desto  
frölicher und begieriger mögest in  
dich trincken. Drum harre nur deiz  
nes Gottes und hoffe auff seine  
Güte/ wende dich zum Gebet/ und  
laß deine Seuffßer ohn unterlaß zu  
ihm auffsteigen/ so wirstu zu rechter  
Zeit als ein Wort der Wahrheit es  
an deiner Seele erfahren/ das Ma  
ria gesagt hat: Die Hungrigen  
füllet Er mit Gütern/ und läßt  
die Reichen leer. GOTT wird  
dir nichts schuldig bleiben/ was Er  
aus Gnaden dir versprochen und  
zugesaget hat. Man siehet aber  
hieraus/ was es für eine große Hin  
derniß am Lobe Gottes ist/ wenn ein  
Mensch der Armuth des Geistes er  
mangelt/ und so reich und satt ist/  
das er meinet/ er bedürffe nichts; da  
er doch wol elend und jämmerlich/  
arm/ blind und bloß ist. Denn ein  
solcher wird Gottes und seiner Gü  
ter nicht ernstlich begehren/ also wird  
er denn auch leer gelassen werden  
C und

und folglich von dem wahrhaftigen  
 Lobe Gottes entfernt bleiben.  
 Endlich heisset es: Er dencket der  
 Barmherzigkeit/ und hilfft sei-  
 nem Diener Israel auff. Wie  
 er geredt hat unsern Vätern/  
 Abraham und seinem Saamen  
 ewiglich. In diesen Schluß Wor-  
 ten preiset Maria nun noch die  
 Treue und Wahrheit Gottes/wel-  
 che darinne offenbar wurde/ daß Er  
 seine Verheißung/ den Vätern ge-  
 geben/ erfüllete in dem/ daß er Je-  
 sum sein heiliges Kind von ihr wol-  
 te lassen geböhren werden/ und durch  
 denselben seinen ewigen Liebes-  
 Rath von der Menschen Seeligkeit  
 ausführen und vollenden. Wie  
 dencket aber Gott? Solte Er  
 denn wol zu einer Zeit etwas aus sei-  
 nen Gedancken lassen oder deßen  
 vergessen können? Ist denn Gott  
 der Herr wie ein Mensch/ der öf-  
 ters etwas aus der Acht läßet/ des-  
 sen



sen er sich dan nachmals wieder erin-  
nert und darangedencket? Das sey  
ferne! Maria redet von der Sache/  
wie sie sich äußerlich ansehen ließ.  
Denn weil die Erfüllung der getha-  
nen Verheißung so lange sich verzog-  
gen/ und so viel tausend Jahre dar-  
über verfloffen/ siehe/ so schiene es/  
als ob GOTT derselben vergessen  
hätte/ und nun erst wieder daran ge-  
dächte/ da die Zeit erfüllet war/ daß  
Christus von einer Jungfrau ge-  
bohren werden sollte/ darum spricht  
sie: Er dencket der Barmher-  
zigkeit. Und das ist die Sache/  
darüber sie GOTT den HERRN lob-  
bet und preiset. So pflegt es die-  
sem und jenem insonderheit zu be-  
gegnet/ daß ihm dünckt/ als ob  
GOTT der HERR seiner vergessen  
habe/ und er seiner nicht mehr ge-  
dächte; daher denn die Klagen ge-  
führet werden/ als im XIII. Psalm  
sich finden/ da es heisset: HERR  
wie lange willst du mein so gar ver-  
ges-

gessen / wie lange verblirgestu  
 dein Antlitz für mir! desgleichen  
 E. XLIX. Zion spricht / der HERR  
 hat mich verlassen / der HERR  
 hat mein vergessen. So  
 kömmts dem Menschen nach seinem  
 Gefühl / nach seiner Empfindung  
 vor; aber nun hingegen / nach aus  
 gehaltener Prüfe / Stunde / im Her  
 zen offenbahr wird / daß GOTT noch  
 gedенcke seiner Barmherzigkeit / so  
 wird das Klagen und Seuffzen ver  
 wandelt in lauter Lob und Dank  
 GOTTes. Wie kräftig dieses Den  
 ken GOTTes sey / ist daraus offenbar /  
 dieweil gleich hinzu gesetzt wird:  
 Und hilfft seinem Diener Israel  
 auff. Israel / will sie sagen / sey  
 wie ein armer Knecht biß daher zur  
 Erden nieder geschlagen worden;  
 aber nun habe ihn GOTT gleich  
 sam bey der Hand gefasset / und ihn  
 wieder auffgerichtet. Dieses leitet  
 sie nun her aus denselben theuren  
 Ver:



Verheissungen / so G<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>err  
in vorigen Zeiten von dieser seiner  
gewaltigē und wunderbahren Hülfs  
se den Vätern gegeben hatte / wenn  
sie spricht: Wie er geredt hat un-  
sern Vätern/Abraham und sei-  
nem Saamen ewiglich. Nun  
das ist die Sache / die auch uns zum  
Lobe G<sup>o</sup>ttes erwecken kan und soll/  
wenn nemlich die Erfüllung der götts-  
lichen Verheissungen an uns und an-  
dern offenbar wird / und wir also  
G<sup>o</sup>tt in seiner Wahrheit und Treue  
ergreifen lernen; ja wenn das / was  
G<sup>o</sup>tt von Ewigkeit her in seinem  
Herzen von uns gedacht hat / auch in  
unsern Herzen offenbahr wird. Da-  
rum ist es gar etwas herrliches und  
wichtiges / wenn dieselben Verheis-  
sungen / die G<sup>o</sup>tt von Anbeginn  
der Welt gegeben und aufgezeichnet/  
die er mit so vielen herrl. Exempeln  
bestätiget und bekräftiget hat / auch  
bey uns eintreffen und an uns er-  
füllet werden / wenn sich G<sup>o</sup>tt eben  
also

also gegen uns erweist / als er es in  
 seinem Worte schon lange vorher ge-  
 sehet und verkündiget hat. Nun  
 dahin solte denn auch ein jeder rin-  
 gen / daß er alles so in seinem Her-  
 zen fände / wie es in der heiligen  
 Schrift vorher auffgezeichnet und  
 beschrieben ist. Sonderlich solt du  
 suchen / daß du erfahren und in dei-  
 nem Herzen inne werden mögest / daß  
 G<sup>o</sup>tt gedachte der Barmherzigkeit:  
 daß Er auch über dich Gedancken  
 des Friedens gefasset habe in Chris-  
 to Iesu. Halte dieses für keine  
 unmögliche Sache: Denn der Geist  
 forschet alle Dinge / auch die Tieffe  
 der G<sup>o</sup>tttheit. Wer saget es der  
 Maria / daß G<sup>o</sup>tt gedachte der  
 Barmherzigkeit? War es nicht der  
 heilige Geist / der in ihr war / ja mit  
 welchem sie erfüllet war? Also will  
 G<sup>o</sup>tt der H<sup>e</sup>rr seine Gedancken /  
 die er in Christo Iesu von dir hat /  
 in seinem G<sup>o</sup>ttlichem Herzen auch  
 nicht immer verbergen noch ver-  
 schließ



schliessen / sondern will dieselbe auch  
 deinem Herzen kund machen durch  
 den heiligen Geist. Und wie groß  
 ist nicht diese Gnade / daß du so be-  
 kandt mit G<sup>o</sup>tt werde kanst / daß du  
 wissen könnest / was G<sup>o</sup>tt / der sonst  
 in einem unzugänglichen Lichte  
 wohnet / in seinem Herzen von dir  
 gedencke. Billich soll dich dieses  
 schamroth machen / lieber Mensch /  
 wenn du das erwegest / und du hin-  
 gegen bedenckest / wie du wol schon so  
 alt worden bist / und dir doch G<sup>o</sup>tt  
 der H<sup>o</sup>err noch so ein fremder und  
 unbekannter G<sup>o</sup>tt ist ; da Er doch  
 gerne mit dir so geheim umgehen  
 möchte / als ein Freund mit dem an-  
 dern. Fasse es doch recht zu Her-  
 zen / wie G<sup>o</sup>tt sich so nahe thut zu  
 den Menschen ; Bedencke es doch / wie  
 bekant / wie vertraulich du mit Ihm  
 umgehen könnest. Warum wilt du  
 dich eines so grossen Gutes selbst  
 noch länger berauben / dessen dich  
 G<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>err / dessen Lust es ist

zu wohnen bey den Menschen Kinde-  
 dern / so gern theilhafftig machen  
 möchte. Ach wie ist es doch eine so  
 schändliche Sache/ daß man bey dem  
 hellen Lichte des Evangelii es nur  
 bloß bey einem äußerlichen Christen-  
 thum / das in Kirchen: Beicht: und  
 Abendmahl gehen / in Morgen: und  
 Abend: Segen betē bestehet/ bewen-  
 den läffet / und sich um keine wahre  
 Gemeinschaft mit dem lebendigen  
 GOTT bey dem allen bekümmert.  
 Wir solten uns recht in unsere Sees-  
 len hinein schämen und uns anspey-  
 en / daß wir den lebendigen GOTT  
 nicht höher achten / und uns nicht  
 mehr angelegen seyn lassen mit Ihm  
 wohl daran zuseyn / Ihn recht kennen  
 zu lernen / und seiner Güte / Liebe und  
 Freundlichkeit zugenieffen / da Er  
 doch so gerne sich zu uns nahen und  
 sein Herz gegen uns offenbahren  
 wolte / wenn wir nur seiner herzlich  
 und ernstlich begehrten. Darum/  
 meine Allerliebste / seyd nicht wie  
 Roß



Ross und Mäuler / welchen man  
 äume und Gebiß ins Maul legen  
 muß. Warum wolt ihr euch lange  
 treiben und nöthigen lassen / Gott  
 zusuchen und euch zu ihm zu wenden?  
 Ist's nicht die allerhöchste Gnade/  
 daß der grosse Schöpffer Himmels  
 und der Erden euch allen / die ihr zu-  
 gegen seyd / ja allen Menschen / Kin-  
 dern / die nur nicht selbst der Gnade  
 sich verlustig machen wollen / sich an-  
 beut? Daß Er mit einem jeden unter  
 euch vertraut / liebe reich und leutsee-  
 lig umgehen / und so zuredē sein Herz  
 mit euch theilen / ja sich selbst euch  
 ganz und gar schencken will? War-  
 umb weget ihr euch denn zu Ihm zu  
 gehen? Warumb wollet ihr denn  
 nicht auch hinzu dringen / daß ihr  
 recht inniglich mit Ihm vereiniget  
 würdet? O lernet doch kindlich mit  
 Gott dem HErrn umgehen / gleich  
 wie er sich herkölich und väterlich / ja  
 mütterlich gegen euch beweiset. Denn  
 darzu locket / reizet und vermahnet  
 Er

Er ja / darum hat er uns zu beten gelehret:  
**Vater unser / der du bist im Himmel.**  
 Damit will er uns ja / wie Lutherus redet / lo-  
 cken / daß wir glauben sollen / er sey unser rech-  
 ter Vater / und wir seine rechte Kinder / auff daß  
 wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten  
 mögen / wie die liebe Kinder ihren liebe Vater.  
 Nun wohl an / locket euch denn **Gdt** der **Herr**  
 also / und stellet euch seine Güte u. Gnade der-  
 massen für Augen ; warum wolt ihr euch nicht  
 bewegen lassen zu ihm zu gehen / und eure Her-  
 zen mit seinem Herze zu vereinige ? Ach so las-  
 set denn das todte / kalte und laue Wesen / damit  
 ihr euch bisher in eurem Christenthum beholfs-  
 fen habt / einmal fahren / und lernet **Gdt** mit  
 brünstigem Herze im Geist u. in der Wahrheit  
 dienen. Gedencet doch daran / was Maria in  
 ihrem Lobgesange saget : **Meine Seele er-  
 hebet den Herrn und mein Geist  
 freuet sich Gottes meines Heylan-  
 des.** Sehet / wenn ist wol jemals ein wahr-  
 hafftiges Lob **Gottes** aus eurem Herzen und  
 aus eurem Munde gegangen ? Wenn habt  
 Ihr wol die lieblichen und geistl. Lieder mit  
 solcher Brünstigkeit des Geistes gesungen und  
 ausgesprochen ? Wenn habt ihr wol euer Herz  
 dergestalt zu **Gdt** erhoben / daß ihr des sicht-  
 baren und vergänglichichen Wesens vergessen  
 und euch an dem unsichtbaren und unver-  
 gäng



gänglichem GOTT/dem höchsten Gute/der wes-  
sentlichen Liebe und Güte/erquicket und  
ergötzet hättet? Wo ist dieselbe Erhebung der  
Kräfte eurer Seelen/wenn ihr etwa zu GOTT  
betet/oder eure Lieder singet? Solte GOTT  
nicht Ursache haben zu klagen: **Dies Volk**  
**nahet sich zu mir mit seinen Lippen/**  
**aber ihr Herz ist ferne von mir.**  
Matth. XV, 8. Nun sehet/das muß verbessert  
werden. Und zu dem Ende müßet ihr GOTT  
selbst bitten/das er euch hierzu denselbe Geist/  
durch welchen ihn Maria gelobet hat/ja durch  
welchen alle Cherubim und Seraphim den  
HERRN loben/schencken und ertheilen/und als  
so durch ihn sich selbst in euren Herzen und in  
eurem ganzen Wandel verherrlichen wolle.  
Wer denn Ohren hat zu hören/ der höre und  
lasse sich hierzu erwecken und auffmuntern/  
damit sein übriges ganzes Leben ein wahres  
hastiges Lob Gottes sey/und er also auch ders-  
maleins in der Menge vieler tausend Engel  
vor dem Throne Gottes/GOTT und das Lamm  
ehren und preisen möge. Amen.

### Gebet.

**G** Du getreuer/heiliger/ewiger und lebens-  
diger GOTT/wir preisen ja auch billig  
deinen heiligen Namen für alle Barmherzig-  
keit/die du an uns gethan hast bis diese Stun-  
de; Und o wie haben wir uns zuschämen/ das  
wir

wir dich noch so wenig in unserm Leben gelobet/und / da es etwa geschehen / daß wir dich nicht mit solcher Brünstigkeit und Innigkeit des Geistes/als es deine Majestät und Heiligkeit wol erfordert hätte / gelobet haben. Du wollest uns solches aus Gnaden verzeihen Herr Herr Gott/und uns durch deinen Geist bereit mache/daß wir von nun an in der Wahrheit und von ganzem Herzen dich loben mögen/um deswillen gieb uns/o Herr / allezeit die Materie deines Lobes kräftig in unsern Herzen zuschmecken. Laß deinen gnädigen Blick auch in unsere Seelen hinein strahlen; Siehe an/Herr/unser Niedrigkeit/unser Armuth und Elend/auff daß auch wir in solchem Blick unserer Seeligkeit gewahr werden mögen. Ach laß uns erkennen deine Allmacht/laß uns erkennen deine gerechten Gerichte; laß uns erkennen deine grosse Barmherzigkeit / und die gerechte und weißliche Austheilung deiner göttlichen und himmlischen Güter/laß uns erkennen dein göttlich Regiment samt deiner Treue und Wahrheit / die du an den Menschen Kindern beweise/und wie alle deine Gottes Verheissungen in Christo Ja und Amen sind / damit wir ohne unterlaß dich loben und endlich auch dahin kommen mögen / da nichts als dein Lob wohnet / und da wir dich samt Christo deinem Sohn und dem werthen H. Geiste ohne Aufhören loben und preisen können/Amen.